

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Freiburg im Breisgau und seine Umgebung**

**Neumann, Ludwig**

**Zürich, [ca. 1883]**

Geschichte der Stadt Freiburg

[urn:nbn:de:bsz:31-245106](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-245106)



Berner-Alpen vom Schauinsland. S. 26.

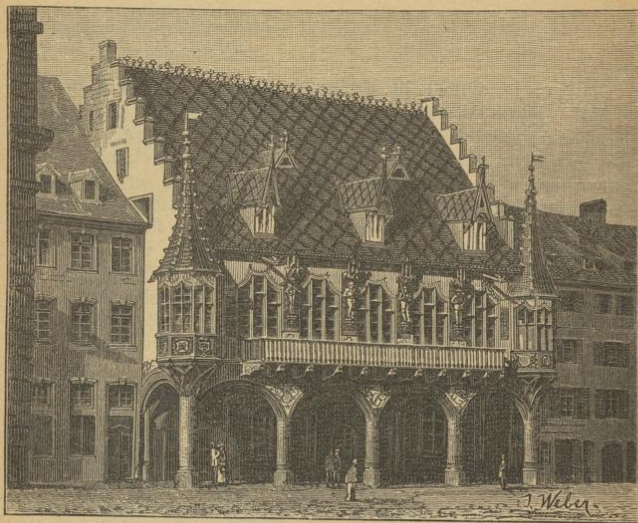
Wer je einmal in Freiburg gewesen ist, ist sicherlich gerne wieder gekommen, und wer es zum ersten Male sieht, wird erstaunt sein über die unerwartete Fülle des Schönen, das sich ihm in Stadt und Umgebung bietet, vor Allem über die landschaftlichen Reize, die er da findet. Er möge sich nur die kleine Mühe nicht verdrriessen lassen, vom Schlossberg auf das zu Füssen liegende Freiburg hinab zu blicken und mit eigenen Augen zu sehen, wie klein der leicht erkennbare Umfang der alten Stadt im Vergleich zu den umgebenden neuen Baugebieten ist; er möge erfahren, dass noch vor zwanzig Jahren kaum 16,000 Einwohner gezählt wurden, während heute 40,000 beinahe erreicht sind; er möge dann durch die Strassen schlendern und sich überzeugen, ob er nur den in der Gegend üblichen alemanischen Dialekt höre, oder ob nicht die Laute aller deutschen Gauen an sein Ohr dringen; er möge sich erzählen lassen, wie viel Fremde von allen Richtungen der Windrose sich hier angesiedelt und in den malerischen Villen, welche die Stadt gleich einem schmucken Kranz umgeben, ein neues, freundliches Heim gegründet haben; und er wird bald einsehen und fühlen, dass Freiburg im Stande war und ist, bedeutende, dauernde Anziehungskraft auszuüben. Worin diese liegt, das auszuführen ist eben der Zweck der folgenden Zeilen.

Freiburg liegt 48° n. Br. und 25° 31' ö. L. von Ferro, hat in runder Zahl 290 Meter absolute Höhe und erfreut sich einer mittlern Jahrestemperatur von 10,87° des hunderttheiligen Thermometers bei 19,75° Sommer- und - 2,08° Wintertemperatur. Oestlich lehnt es sich unmittelbar an den Fuss des Schwarzwalds an, und zwar an denjenigen Zug dieses Gebirgs, der vom Feldberg als Centralpunkt ausgehend und das Dreisamthal in einer nach Osten ausgebuchteten Schleife um-

Selbe  
3  
7  
17  
19  
20  
20  
21  
21  
22  
23  
24  
24  
26  
26  
31  
32  
33  
34  
36  
36

kreisend, durch dieses, das Glotterthal und die Rheinebene begrenzt ist. Die südliche Vorstadt Wiehre erstreckt sich quer über die ganze Breite des Dreisamthales bis an den nord-westlichen Abhang derjenigen Kette des Schwarzwaldes, welche vom Feldberg westlich über den Schauinsland und dann direkt zur Ebene herabzieht, und vom Kappeler-, Dreisam- und Bohrerthal eingeschlossen ist.

Ein Punkt wie Freiburg, der in wenig Stunden Basel, die Haupteingangspforte der Schweiz, ebenso Strassburg, Baden



Das Kaufhaus.

Baden, Heidelberg, Stuttgart erreichen lässt, der die Vorzüge der Ebene mit denen des Gebirgs, die der grossen Stadt, frei von den Schattenseiten einer solchen, mit denen des Landlebens auf das Innigste verbindet, der die Möglichkeit gewährt, Kaiserstuhl und Vogesen in Tagesausflügen zu besuchen und die höchsten Erhebungen des Schwarzwaldes in einigen Stunden zu ersteigen, der somit in kürzester Frist den Wanderer aus dem Gebiet von Rebe, Mais und Kastanie in die subalpinen Regionen von 1400—1500 Meter führt, der das anstossende Gebirge auf herrlich gepflegten Strassen und Wegen mit

geringster Mühe nach jeder Seite hin durchziehen und durchforschen lässt, der als Stütz- und Ausgangspunkt auch für alle weiteren Schwarzwaldtouren gelten kann, z. B. an die berühmte Schwarzwaldbahn, nach Hornberg, Triberg etc., nach St. Blasien, an den Schluchsee, in die Thäler der Wiese, Wehra und Alb u. s. w., eine Stadt, welche eine ausserordentlich in Aufschwung begriffene *Universität* mit all' ihren Instituten und Sammlungen als wissenschaftlichen Mittelpunkt



Das Martinsthor.



Das Schwabenthor.

und gute *Mittel- und Volksschulen* zur Erziehung und Bildung hat, welche daneben alle erdenklichen wissenschaftlichen, musikalischen, geselligen etc. *Vereine* in sich birgt, die ein gutes *Theater* besitzt, welche zahlreichen richterlichen, administrativen, militärischen und kirchlichen *Behörden* als vielbegehrter Sitz zugewiesen ist, welche ausserdem eine nicht zu unterschätzende *Industrie* und lebhaften *Handel* in ihren Mauern schützt und birgt, welche in ihren reichen Läden und Magazinen den Ansprüchen auch der grosstädtesten Geschmacksrichtung gerecht werden kann und dabei sich in

ihrem Geschäftsleben durch grösste Reellität auszeichnet, welche es endlich verstanden hat, die gesellschaftlichen Kreise der Einheimischen und Eingewanderten, der Gelehrten, Beamten und Bürger zu einem auf Wohlwollen und gegenseitiger Würdigung basirenden Ganzen zu verschmelzen — eine solche Stadt verdient gewiss die Beachtung Aller, denen es darum zu thun ist, auf ihren Wanderungen und Reisen mit dem landschaftlich Hervorragenden und Schönen auch das menschlich Angenehme und Begehrenswerthe in's Auge zu fassen, es schätzen und lieben zu lernen.

Bezüglich des von Fremden zu erwartenden *Komforts* möge kurz bemerkt werden, dass für längern Aufenthalt gut möblirte Privatwohnungen jederzeit billig zu haben sind, dass das Hotel ersten Ranges nicht minder vertreten ist als das bescheidenere Haus, in welchem der mit Tornister oder Rucksack einziehende Gast sich wohl fühlt, dass Restaurants elegantesten Stils mit Conditorei, fremden Bieren und ausländischen Zeitungen zu finden sind neben kleinern Etablissements, Brauereien einheimischen Getränks, sowie jenen altbewährten, traulichen Weinstuben, wo Offizier und Bauersmann, Beamter, Bürger und Gelehrter am gleichen Tische sich an Bacchus' Gabe erfreuen.

*Wie* endlich Freiburg besichtigt werden soll, lässt sich erst recht nicht diktiren. Um aber auch den Flüchtigen, deren es recht wenige sein mögen, gerecht zu werden, sei im Folgenden ein schlichter Rundgang vorgeschlagen, welcher erst alles Sehenswerthe in der Stadt zu besuchen gestattet, und welcher dann hinausführt in die liebliche nähere und in die grossartige weitere Umgebung. Zuvor aber noch etwas wenig *Historisches*.

Die Gründung der Stadt Freiburg fällt in das Jahr 1091; denn damals legte Herzog Berthold II. von Zähringen über den Resten römischer Bauwerke neue Befestigungen des Schlossberges an, in deren Schutz sich zu gleicher Zeit eine kleine Ansiedelung am Fuss des Berges bildete. Diese erhielt sodann 1120 unter Herzog Konrad städtische Rechte und eine der kölnischen nachgebildete Verfassung. Um dieselbe Zeit finden wir auch schon die ersten Anfänge des Münsterbaues. Unter dem trefflichen Geschlecht der Zähringer, welche ja auch die Gründer von Burgdorf, Bern, Thun, Freiburg in der Schweiz sind, entwickelte sich die Stadt rasch und kräftig. 1218, beim Aussterben der Zähringer Hauptlinie, fiel sie an das verwandte Geschlecht der Grafen von Urach, deren einer Zweig

sich von da an Grafen von Freiburg nannte. (Aus dem andern gingen die heutigen Fürsten von Fürstenberg hervor.) Bald gab es zwischen der Stadt und ihren neuen Herren mancherlei Gezänk, das im Verlauf der Zeit zu Verfassungsänderungen führte, und das unter anderm 1281 die Bürger zur Zerstörung der Burg von Zähringen schreiten liess, welche auf Geheiss Rudolf's von Habsburg wieder aufgebaut werden musste. 1299 belagerte der mit den Grafen verbündete Strassburger Bischof Konrad von Lichtenberg die Stadt vergeblich. 1368 endigte schliesslich der lange Hader dadurch, dass sich die Stadt loskaufte und zu diesem Zweck den Grafen die für theures Geld erworbene Grafschaft Badenweiler überliess und dazu noch eine bedeutende Baarsumme bezahlte.

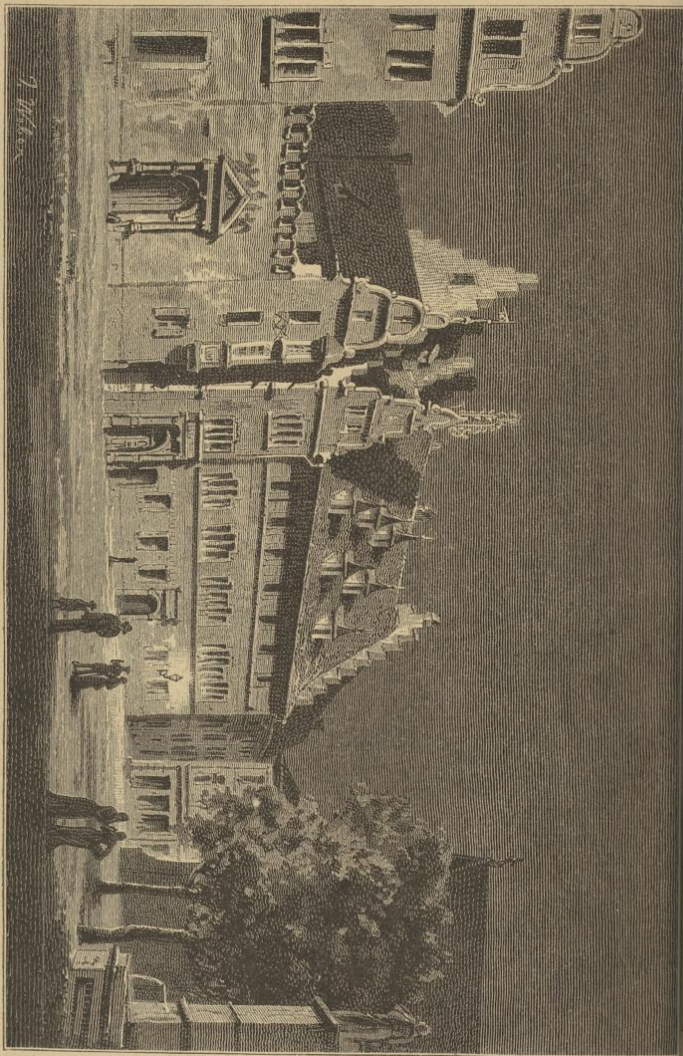
met,  
reise  
miten  
Wür-  
leche  
rum  
dem  
sch-  
ssen,

forts  
gut  
dass  
das  
uck-  
ele-  
indi-  
ents,  
ten,  
nter,  
hus'

sich  
sten,  
sei  
leher  
attet,  
d in  
t was

berg  
n die  
her-  
Stadt  
al Ge-  
i Ver-  
unter  
örung  
liess.  
Haba-  
usste.  
ver-  
onrad  
eblich.  
Hader  
kaufte  
en die  
schafft  
noch  
zählte.







493 d.

Freiburg von Herdern aus gesehen.



Badische  
Landesbibliothek

Im gleich  
sodann  
Oesterrei  
vier  
schon 185  
waffenfä  
wurde vo  
verfügt g  
Anfang  
brachten  
schickl, 1  
den Auf  
und ihre  
Schrecken  
und weit  
Jahrhund  
tende Fe  
grosse Re  
den Überg  
wiederum  
weise Ze  
schlugen  
reicher u  
französis  
Condé; 1  
obert, 16  
den Fran  
von Van  
festigt De  
es an De  
nach der  
es noch ei  
schaft, au

Vo  
sei's, d  
waldes  
der Dre  
dass di  
hergele  
hügeln,  
dunkeln  
sanftges  
umrahm  
bild als  
in's Au  
Münste  
Freiburg  
gebung

Das M  
sehr werth  
Domcapit  
ältesten T  
aus der Z  
springlich  
Querschiff

Im gleichen Jahr noch begab sie sich sodann unter den Schutz des Hauses Oesterreich, dem sie in der Folgezeit vier Jahrhunderte lang treu blieb und schon 1386 bei Sempach die Blüthe ihrer waffenfähigen Mannschaft opferte. 1456 wurde von Erzhertzog Albrecht die Universität gegründet. Die Bauernkriege zu Anfang des folgenden Jahrhunderts brachten manche Unruhen (Lehener Bundschuh), 1525 musste die belagerte Stadt den Auführern 3000 Mark Silber zahlen und ihre Geschütze ausliefern. — In den Schreckenszeiten des 30-jährigen Krieges und weiterhin bis zur Mitte des vorigen Jahrhunderts spielte Freiburg als bedeutende Festung in wichtiger Lage eine grosse Rolle. 1632 wurde es den Schweden übergeben, 1634 und 1638 hatte es wiederum Belagerungen und sogar theilweise Zerstörungen auszuhalten, 1644 schlugen vor seinen Thoren die Oesterreicher und Bayern unter Mercy das französische Heer unter Turenne und Condé; 1677 wurde es von Créqui erobert, 1678 im Frieden von Nymwegen den Franzosen abgetreten und sofort von Vauban in grossem Massstab befestigt. Der Ryswijker Friede 1697 brachte es an Deutschland zurück. 1713—1714 nach der Einnahme durch Villars stand es noch einmal unter französischer Herrschaft, aus der es durch den Frieden von

Rastatt erlöst wurde. 1744 ward endlich die vielgeprüfte Stadt zum letzten Mal von den Franzosen genommen, welche vor der Uebergabe an Oesterreich ihre eigenen Festungswerke in die Luft sprengten und die drei Schlösser auf dem Schlossberg zerstörten. Die schwer geschädigte, nunmehr offene Stadt erholte sich langsam wieder von diesen harten Schicksalsschlägen, sah aber in den Tagen der Revolutions-, der Napoleonischen und der Befreiungskriege 1792—1815 noch manchen kummervollen Tag. Im Frieden von Campoformio 1797 wurde sie mit dem Breisgau und der Ortenau dem Herzog von Modena übergeben, 1806 aber führte sie der Friede von Pressburg wieder an das alte Herrscherhaus der Zähringer zurück, indem sie dem Grossherzogthum Baden einverleibt wurde. Von da an nahm sie steten Aufschwung. 1807 erhielt sie eine evangelische Pfarrei, 1821 den erzbischöfl. Stuhl für die oberhein. Kirchenprovinz, 1845 die Eisenbahn. Die Jahre 1826, 1842, 1854, 1865 und 1874 bedeuten die Stationen, in welchen wesentliche Stadterweiterungen durch Eröffnung neuer Baugebiete vorgenommen wurden, bis allmählig unter fortwährender, unausgesetzter Verschönerung in ihren alten Theilen die Gestalt und Ausdehnung erreicht wurde, in welcher wir die Stadt heute erblicken.

Von welcher Seite auch der Fremde sich nahen mag, sei's, dass ihn der Postwagen von den Höhen des Schwarzwaldes herab durch Höllenthal und Himmelreich dem Lauf der Dreisam entlang ihrem Weichbild entgegenführe, sei's, dass die Eisenbahn ihn von Basel, Karlsruhe oder Kolmar hergeleitet, sein Blick wird neben den rebumsäumten Vrhügeln, neben den buchengrünen und in höheren Lagen tannendunkeln Schwarzwaldbergen mit ihren weichen Formen und sanftgeschwungenen Linien, über dem von ernsten Bergen umrahmten und doch so wohlthuenden, fröhlich freien Stadtbild als Ganzem sogleich eines als Haupt- und Brennpunkt in's Auge fassen, ich meine die schlanke, himmelanstrebende Münsterpyramide, das echte und gerechte Wahrzeichen von Freiburg. Und darum bilde auch das Münster und seine Umgebung den Anfang zum

### Rundgang durch die Stadt.

Das *Münster* (Ausführlicheres in der sehr werthvollen Monographie des Herrn Domcapitular Marmon) datirt in seinen ältesten Theilen wahrscheinlich schon aus der Zeit um 1120. Von dem ursprünglich romanischen Bau ist noch das Querschiff mit den zwei sogenannten

Hahnenthürmen vorhanden; alles Uebrige gehört dem gothischen Stil an und geniesst seit jeher den Ruhm, eines der Meisterwerke desselben, sowie der einzige ganz vollendete gothische Dom Deutschlands zu sein. Das Langhaus und der durchbrochene Thurm wurden